Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 127 — Mittwoch, den 4. Juni — 1890.

Coloniales.

Major Wißmann hat aus Zanzibar die Heimreise nach Deutschland angetreten, um im Vaterlande den dreimonatlichen Urlaub, welchen der Kaiser ihm bewilligt hat, zu verbringen. Die Ankunft in Berlin ist gegen den 20. Juni zu erwarten, und da dann der Reichstag ganz sicher noch beisammen ist, so steht nichts im Wege, daß der Reichscommissar für Ostafrika als Bundesrathscommissar im Parlament erscheint, um dort über seine Thätigkeit in Ostafrika zu berichten. Deutschland kann mit dem, was Major Wißmann geleitet, zufrieden sein. Er hat da, wo Milde nichts half, blutige Strenge walten lassen, das ist richtig; aber diese Strenge ist nie in Grausamkeit ausgeartet. Englische Colonialcommissare haben um ganz anderer Dinge willen Schwarze hinrichten lassen, und Stanley erzählt ja in seinem Bericht mit großem Behagen, er habe ein halbes Dutzend Eingeborener ohne Weiteres an den nächsten Bäumen aufknüpfen lassen, weil sie ihm nicht auf's Wort gehorchten. Buschiri und einige Sclavenjäger allein sind wegen ihrer Gräuelthaten, die schlimmer als gemeine Verbrechen waren, auf des Reichscommissars Befehl hingerichtet, und auch nur da, wo die Sudanesen Wißmann's feindliche Lager mit Sturm eroberten, ist eine Plünderung, wie es dem afrikanischen Brauche entspricht, eingetreten. Im Uebrigen sind die Eingeborenen und die Städte mit großer Milde behandelt worden. Aus allen Berichten ergiebt sich ja, namentlich aus den Briefen des deutschen Missionars Pater Schynse, der zu den besten Afrikakennern gehört, geht das hervor, daß die Neger des deutschen ostafrikanischen Schutzgebietes bis weit in das Innere hinein für die deutsche Sache völlig gewonnen sind. Auch die vornehmen Araber, die uns bisher feindlich gegenüberstanden, haben sich freiwillig unterworfen; die beiden Häuptlinge Banaheri und Simbodja, die einflußreichsten Araber, unterstützen den Reichscommissar gegenwärtig, und haben mit keinem Worte ihren Entschluß bereut.

Der Urlaub des Reichscommissars beweist, daß die Ordnung im deutschen afrikanischen Schutzgebiet nun wirklich gesichert ist. Die Eroberung des südlichen Theiles des deutschen Küstengebietes hat sich bekanntlich Anfang Mai glatt und ohne alle Schwierigkeiten vollzogen und auch nachträglich ist es nicht zu Unruhen gekommen, ein Beweis, daß man sich auch dort in die neuen Verhältnisse gefunden hat. Die Aufgabe, welche Wißmann in einem Jahre gelöst hat, war nicht leicht, denn anerkanntermaßen war an der Zanzibarküste der Haß der Araber und Schwarzen gegen die deutsche Schutzherrschaft ein ungewöhnlich tiefer, und Buschiri, sowie den anderen Führern der Aufständischen, standen mehrere tausend wilder Krieger zur Verfügung. An der Besiegung der Feinde durch Waffengewalt war ja von vornherein nicht zu zweifeln, wohl aber daran, daß es gelingen würde, so schnell die Eingeborenen für Deutschland zu gewinnen. Das ist, wie gesagt, geschehen; die Küstenstädte sind zum großen Theil aus den Trümmern, in welche sie durch Buschiri's Raubschaaren verwandelt waren, neu erstanden, es sind feste deutsche Stationen angelegt, die indischen Kaufleute haben unter Förderung des Reichscommissars ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Carawanenzüge verkehren aus dem Innern nach der Küste regelmäßig ohne alle Belästigung, der Plantagenbau ist auf's Neue in Angriff genommen, kurz, die ganze deutsche Küste ist in einem solchen gedeihlichen Zustande, wie nie bisher. Nun erst wird man auf Grund mehrjähriger Thätigkeit den wahren wirthschaftlichen Werth des deutschen Schutzgebietes feststellen können! Besonders hervorzuheben ist nun aber noch, daß die Wahl Wißmanns auch um deswillen eine glückliche genannt werden kann, weil er sorgsam alle politischen Verwicklungen mit anderen Staaten vermieden hat. Diese Gefahr lag nahe, da die coloniale Eifersucht in Afrika ja ziemlich hoch gestiegen ist, und Wißmann sich im offenen Kriege mit den Eingeborenen des Landes befand. Mit großer Kaltblütigkeit hat der Reichscommissar die nöthigen Schritte gethan, und es ist bemerkenswerth, daß die Richtigkeit seiner Maßnahmen von englischer Seite nicht nur anerkannt, sondern daß denselben auch volles Lob gezollt worden ist. Diesem Lobe hat sich auch Stanley durchaus angeschlossen.

Tagesschau.

Zur Eugen-Richter-Streitfrage wird weiter geschrieben: Der freisinnige Abg. Barth hatte mit voller Namensunterschrift einen Artikel gegen Eugen Richter veröffentlicht, in dem es heißt: „Die äußere Parteidisciplin und eine strenge freisinnige Orthodoxie galten Herrn Richter so viel, daß die Ketzergerichte nie ein Ende nahmen. Sein Preßorgan, die freisinnige Zeitung, hat es auf diesem Gebiete zu einer anerkannten Virtuosität gebracht. Beinahe alle größeren freisinnigen Zeitungen und zahlreiche einzelne Parteigenossen wissen davon ein Lied zu singen. Daß Herr Richter geglaubt hat, damit die Interessen wahrzunehmen, läßt sich mit Grund nicht bezweifeln. Auch mag dahin gestellt bleiben, wie oft er in der Sache Recht hatte. Aber selbst wenn in jedem Falle der von ihm eingenommene Standpunkt der berechtigtere gewesen wäre, mußte eine derartige fortgesetzte Hofmeisterei Verstimmungen aller Art hervorrufen. Um weitere neue persönliche Reibereien zu vermeiden, empfahl es sich, den Abg. Richter nicht wieder zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses der freisinnigen Partei zu wählen.“ Richter antwortete darauf mit einer längeren Erklärung, in welcher er die Parteigenossen im Reiche auffordert, über ihn zu entscheiden, da er in der parlamentarischen Partei „stets das sein werde, was er gewesen, oder nicht mehr sein werde,“ und schließt: „Sollte man jetzt, obgleich ich selbst unwandelbar der Alte geblieben bin, wirklich in politischen Kreisen, auf deren Ansichten ich Werth lege, zu einen anderen Urtheil über mich gelangt sein, so würde ich ohne jegliche Verstimmung aus dem parlamentarischen Leben ausscheiden mit der Ueberzeugung, auch dort, wo ich äußerlich Einzelnen recht unliebsam erschienen bin, nur dem Interesse der Partei nach bestem Wissen und Gewissen gedient zu haben. Eugen Richter.“

Die „Saale-Zeitung“ erfährt vom Berichterstatter der „Nowoje Wremja“, daß die neulich in ausländischen Zeitungen veröffentlichten Interviews vom Fürsten Bismarck selbst im Manuscript geschieben seien. Eine Bestätigung bleibt abzuwarten.

Der internationale Telegraphencongreß in Paris dürfte nach den über seine Verhandlungen vorliegenden Berichten mit seiner Arbeit gegen Mitte dieses Monats abschließen. Die Verhandlungen versprechen große Aussicht auf Einigung.

Graf Herbert Bismarck ist nach vierwöchentlicher Abwesenheit am Sonntag früh wieder in Friedrichsruhe angekommen. Die „Hamb. Nachr.“ wollen bestimmt wissen, daß der Graf während seine Reise keinerlei Art von journalistischen Interviews gehabt hat. Die Berichte über angebliche Unterredungen von Berichterstattern mit dem Grafen Herbert entbehren jeglicher thatsächlicher Unterlage.

Gegen die in den vereinigten Staaten von Nordamerika geplanten neuen Zollmaßregeln haben sächsische Fabrikanten neuerdings eine Bittschrift an das Reichskanzleramt in Umlauf gesetzt, worin es in Betreff der geplanten neuen Zollsätze heißt: „Dieselben sind keine Schutzzölle mehr, sondern für die meisten Waaren Ausschlußverfügungen. Mit der Einführung derselben würde eine große Anzahl unserer Existenzen bedroht werden. Vielleicht im Anschluß an andere europäische Regierungen ist das deutsche Reich in der Lage, die amerikanische Regierung von der Einführung der neuen Zollsätze abzuhalten. Daß dies möglicherweise nur geschehen kann unter dem Hinweis auf streng durchzuführende Repressionsmaßregeln, erscheint uns klar.“ Es steht zu hoffen, daß die deutsche Regierung dem Gegenstande die verdiente Aufmerksamkeit zuwenden und in ihren Vorstellungen bei der amerikanischen Regierung auch Gehör finden wird, zumal in den vereinigten Staaten selber eine starke Strömung, gegen das neue Zollgesetz sich geltend macht. Von der deutschen Industrie werden vorzüglich die Stoffgewerbzweige durch das Zollgesetz betroffen.

Nach einer Verfügung des preußischen Kriegsministeriums sollen für sämmtliche Armeecorps Militär-Bibliotheken gegründet werden, die den Officieren und Sanitäts-Officieren des Friedensstandes, den Officieren des Beurlaubtenstandes und den höheren Beamten der Heeresverwaltung zur wissenschaftlichen Fortbildung in ihrem Berufe dienen sollen. Für jedes Armeecorps sind ein oder mehrere Garnisonorte, die solche Bibliotheken erhalten sollen, bestimmt worden.

Allsiegerin Liebe.

Roman aus dem Englischen von **Max von Weißenthurn.**

(44. Fortsetzung.)

„Ich kann es nicht glauben, daß sie mit ihm allein dort gewesen ist!“ rief der Oberst lebhaft.

„Das werde ich feststellen und eben deßhalb zur Ankunft des Zuges mich auf den Bahnhof begeben,“ antwortete Adrian. „Lucie wähnt mich weit fort; so kann Nichts sie warnen. Das aber schwöre ich, so wahr ich den Namen Deveraux trage: Wenn sie wirklich und wahrhaftig mit Lorenz Doyle allein in Uxerton war, dann mögen sie auch bei einander bleiben bis ans Ende ihrer Tage. Ich gebe sie frei! Ein Weib, welches sich compromittirte, soll nun und nimmer den Platz einnehmen, welcher einst meiner engelreinen Mutter gebührte!“

Der Oberst berührte begütigend seinen Arm.

„Ueberstürze Nichts, lieber Freund“, sprach er, „urtheile nicht vorschnell! Jedenfalls begleite ich Dich und stehe Dir zur Seite, was immer auch geschehen möge!“

„Ich danke Dir! Du bist ein treuer Freund!“ sprach Adrian, die Hand des Obersten kräftig schüttelnd, während ihre Augen sich offen und ehrlich begegneten.

Gemeinsam machten Beide, als die Stunde herangekommen war, sich auf den Weg nach dem Bahnhof, um Lucie einen Empfang zu bereiten, an welchem trotz aller ihrer Angst und Unruhe diese doch nicht im Traume dachte.

* * *

Das Fräulein von Metland hatte den ungemüthlichsten Abend ihres Lebens verbracht. Nachdem es ihr klar geworden war, daß sie wirklich den Zug versäumt hatte und nun nicht vor Mitternacht Uxerton verlassen konnte, hatte sie sich Anfangs wie eine Wahnsinnige geberdet und Lorenz mit den heftigsten Vorwürfen überschüttet. Dieser ließ Alles über sich ergehen und schwieg beharrlich; ja, er war sogar edelmüthig genug, sie nicht daran zu erinnern, daß ja nur sie selbst es gewesen sei, welche diesen Ausflug um jeden Preis hatte durchsetzen wollen.

Der Abend war kalt und unfreundlich, das Wartezimmer Nichts weniger als anheimelnd, und erst nach unendlicher Anstrengung gelang es dem gnten Lorenz, etwas Eßbares aufzutreiben. Lucie aber war so schlechter Laune, daß sie sich nicht einmal dazu bewegen ließ, Etwas zu sich zu nehmen. Unter den peinlichsten Vorstellungen vergingen ihr die Stunden. Auch Lorenz war in ernste Gedanken versunken.

Als sie bereits auf der Fahrt nach London waren, sprach er endlich in beinahe feierlichem Tone: „Ich fürchte, das unser heutiger Ausflug eine ernste Catastrophe im Gefolge haben wird!“

Ihre Augen flammten ihn an.

„Sage lieber, daß Du es hoffst!“ warf sie ihm vor. „Aber triumphire nicht zu früh! Ich werde das Spiel nicht so leichten Kaufs aufgeben. Wir müssen meine Tante ins Vertrauen ziehen und vor Allem Oberst Hepburn um jeden Preis zum Schweigen bringen! Ist das geschehen, so habe ich Nichts weiter zu befürchten und meiner Verbindung mit dem Baron von Deveraux wird nach wie vor Nichts im Wege stehen!“

Ihre Erleichterung, die für sie in dem Gedanken lag, zu theilen, war ihm unmöglich.

„Wir thun jedenfalls gut daran, auch das Gegentheil ins Auge zu fassen“, sagte er. „Wie Alles sich auch gestaltet, halte Dich davon überzeugt, daß ich zu jeder Stunde mich nur zu glücklich schätzen werde, Dich zu heirathen!“

Sie zuckte geringschätzig die Achseln; er aber fuhr, ihre mißliche Laune nicht beachtend, fort:

„Du hast mich schlecht behandelt, Lucie, — Du hast mit mir gespielt, als sei ich ein unmündiger Knabe, hast mir manche schwere Stunde bereitet, aber ich fand dennoch stets eine Entschuldigung für Dich, weil — so wenig ich es auch verstehe — Dein weltlicher, oberflächlicher Sinn so sehr an dieser Heirath hing. Trotzdem weiß ich, daß Du mich liebst. Ist dem nicht so?“

Sein bittender Ton verfehlte nicht ganz seine Wirkung auf sie.

„Ich habe Dich sehr gern, Lorenz“, gestand sie zu, durch seine Großmuth, welche sie — wie sie instinctiv fühlte — nicht verdiente, unwillkürlich besänftigt.

Er erfaßte ihre Worte, wie eine gute Gelegenheit, die nicht so leicht wiederkehrt.

„Lucie,“ rief er, „dann versprich mir, daß Du mich heirathen willst, wenn dieser Abend Dein Verlöbniß mit Baron Deveraux lösen sollte. Es ist gewiß das Wenigste, um was ich Dich bitten kann!“

Er hing an ihr, einem treuen Hunde gleich; weder ihre Herzlosigkeit, noch ihr Mangel an Grundsätzen konnte ihn von der Ueberzeugung abbringen, die sie als eine Göttin in seinen Augen erscheinen ließ.

Geblendet durch ihre Schönheit, sah er Alles, was sie betraf, in einem falschen, verklärenden Lichte.

Nach einer ihm endlos lang erscheinenden Pause antwortete Lucie endlich:

„Lorenz, ich will Dir versprechen, die Deine zu werden, wenn Adrian mich frei giebt!“

Sie dachte nicht im Traume an die Möglichkeit.

Nach dieser im kurzen, bestimmten Tone abgegebenen Erklärung verharrte die schöne Lucie in düsterm Schweigen, bis der Zug in die Bahnhofshalle der Metropole einfuhr. Es geschah dies so langsam, daß man beim Vorübergleiten ganz deutlich die einzelnen Gestalten, welche das Einfahren des Zuges abwarteten, sehen konnte.

Im ersten Augenblick gewahrte Lucie Nichts als einige Packträger und andere Bahnbedienstete; dann aber plötzlich traten gerade vor ihr aus dem Schatten die Gestalten zweier Männer hervor.

„Du grundgütiger Himmel, da ist Hepburn!“ stieß sie entsetzt aus.

Der Schaffner öffnete die Thüren; man war nothgedrungen gezwungen, auszusteigen. Im nächsten Augenblick ein kurzer Schrei, — Adrian und Hepburn standen dem ankommende Paar gegenüber.

Eine inhaltsvolle Pause entstand.

Lucie wich zurück, als fürchtete sie, daß Adrian sie zu Boden schlagen werde. Lorenz wagte nicht die Augen aufzuschlagen.

Adrian war es, der in kaltem, gemessenem Tode endlich zuerst das Wort ergriff:

„Muß ich annehmen, Herr Doyle, daß Sie so freundlich gewesen sind, der einzige Begleiter des Fräuleins von Metland zu dem Rennen in Uxerton zu sein?“

Lorenz erging sich in unverständlichen Entschuldigungen; seine Begriffe von Dem, was sich grundeigentlich schickt und nicht schickt, waren allerdings wenig genau ausgeprägt; so viel verstand er jedoch, daß er nach Möglichkeit Diejenige schützen mußte, welche sich seiner Obhut anvertraut hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die **Deutschen in London** wollen den Fürsten **Bismarck**, wenn er im Sommer nach England kommt, einen außerordentlichen Willkommen bereiten. Die Festlichkeit wird wahrscheinlich die Gestalt eines Banketts annehmen, welchem ein großer Empfang folgen wird. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu dieser londoner Nachricht: „Gerade die Befürchtung solcher Schaustellungen ist es, welche dem Fürsten den Entschluß zum Reisen schwer macht. Die Nothwendigkeit, öffentlich zu reden, und die Anstrengungen, die ihm derartige Kundgebungen auferlegen, sind Unannehmlichkeiten, denen sich der Fürst ohne Noth sicher nicht aussetzen wird.“

In einer großen Anzahl von Wahlkreisen sind in der vergangenen Woche freisinnige Wahlversammlungen abgehalten worden, in denen die neue Militärvorlage erörtert und Resolutionen gefaßt wurden, welche dahin gingen, die freisinnigen Abgeordneten aufzufordern, keine Bewilligung neuer Soldaten ohne gleichzeitige Verkürzung der Dienstzeit eintreten zu lassen. Trotzdem wird aber gesagt, daß eine Anzahl freisinniger Abgeordneter in jedem Falle für die Vorlage stimmen werde.

Der nächste socialdemocratische Partei-Congreß wird unmittelbar nach dem Ablauf des Socialistengesetzes zusammentreten. Als Ort der Zusammenkunft soll eine Stadt in Mitteldeutschland in Aussicht genommen sein.

Der deutsche Handwerkertag ist am Montag in Berlin mit einem Hoch auf unseren Kaiser eröffnet worden. Der Geh. Rath Sieffert theilte mit, daß der Minister für Handel und Gewerbe zu seinem Bedauern am Erscheinen gehindert sei; er könne indessen versichern, daß der Minister den Bestrebungen zur Förderung der Handwerksinteressen die lebhafteste Theilnahme entgegenbringe und der Ansicht sei, daß auch die bevorstehenden Verhandlungen, wenn sie von dem Geiste der Sachlichkeit und der Friedlichkeit getragen würden, an ihrem Theile dazu beitragen würden, eine brauchbare Grundlage für eine gesunde Weiterentwicklung des Handwerks abzugeben.

Deutsches Reich.

J. M. der Kaiser und die Kaiserin werden sich nunmehr am nächsten Donnerstag zur Besichtigung des Cüirassir-Regimentes „Königin“ nach Pasewalk begeben. — Am Montag ertheilte der Kaiser eine Anzahl Audienzen, darunter dem Geh. Commercienrath Schlutow aus Stettin. Der verrenkte Fuß des Kaisers ist wieder normal, der Monarch enthält sich nur noch des Gehens etwas, um den Fuß nicht allzusehr von vornherein wieder anzustrengen. — Die Kaiserin wohnte am Montag Vormittag der Grundsteinlegung zu einer neuen Kirche im berliner Humboldthain bei. Nachmittags unternahmen beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt. — Das wegen des Unfalles des Kaisers verschobene Mittagsmahl bei den kaiserlichen Majestäten für den Bundesrath wird am 3. Juni, Abends 7 Uhr, stattfinden.

Der Kronprinz von Italien trifft am 8. Juni in Potsdam ein und wird im dortigen Stadtschloß wohnen. Dem hohen Gast zu Ehren soll am 9. Juni Parade im Lustgarten, am Abend Zapfenstreich, und am 10. auf dem Bornstedter Felde ein Vorexercieren der vier in Potsdam garnisonirenden Cavallerie-Regimenter erfolgen.

Prinz Heinrich von Hanau, ein Sohn des letzten Kurfürsten von Hessen, ist zum Katholizismus übergetreten. Der Prinz hat dieser Tage in Fritzlar selbst das schon früher verbreitete Gerücht als wahr bezeichnet.

Die „Times“ melden aus Zanzibar: Nach hier eingelaufenen Nachrichten hat Dr. Peters auf seinem Durchmarsche durch Uganda dem vertriebenen König Mwanga gegen seinen Gegner Karema und dessen Araber zum Siege verholfen und ihn wieder zum unbeschränkten Herrscher Uganda's gemacht, wofür Peters bedeutende Zugeständnisse und Monopole für Deutschland erhielt.

Parlamentarisches.

Der Nachtragsetat, welcher die Gehaltsaufbesserungen der unteren und mittleren Reichsbeamten regelt, ist in den Reichsämtern fertiggestellt und wird dem Bundesrath sofort zugehen. Der Reichstag wird also den Gesetzentwurf bei seinem Zusammentritt schon vorfinden.

Ausland.

Belgien. König Leopold steht jetzt am Scheidewege. Die belgische Regierung ist bereit, die finanziellen Schwierigkeiten, in welchen der König sich durch seine Opfer für das Congo-Unternehmen befindet, zu beseitigen, um mit belgischen Staatsmitteln am Congo weiter zu wirthschaften, aber sie beansprucht natürlich auch ein Aufsichtsrecht. Auf der anderen Seite bietet eine mächtige Vereinigung von Banken, selbstverständlich unter schönem Gewinnantheil, dem Könige die gewünschten Millionen, wofür die neuen Eingangszölle des Congostaates verpfändet werden sollen. In wenigen Wochen wird sich entscheiden, für welche Partei der König eingetreten ist.

Bulgarien. Bei der Verlesung des Urtheils im Hochverrathsproceß gegen Major Panitza bewahrte Letzterer eine außerordentliche Kaltblütigkeit. Als die Worte verlesen wurden, daß er zum Tode durch Erschießen verurtheilt sei, bemühte er sich, zu lächeln, schüttelte den Kopf und nahm eine Miene vollständiger Gleichgiltigkeit an. Später umarmte Panitza die sechs Freigesprochenen, welche sofort den Gerichtssaal verließen.

Frankreich. Aus den sogenannten Nihilistenverhaftungen, über welche die Nachrichten bisher widersprechend lauteten, wird in der That recht wenig herauskommen. Bisher hat man kein wirkliches, schweres Belastungsmaterial ermitteln können. — In Nizza demonstrirten am Grabe der Mutter Garibaldi's italienische republikanische Vereine, hielten Reden gegen den Ministerpräsidenten Crispi und ließen die künftige italienische Republik hochleben.

Großbritannien. Die englische Regierung läßt erklären, daß die Absendung von vier Kriegsschiffen nach Neu-Fundland nicht mit den dortigen Fischercrawallen zusammenhänge, sondern nur zu Uebungszwecken erfolgt sei. — Die Abreise des Colonialdirectors Anderson nach Berlin zur Wiederaufnahme der ostafrikanischen Colonialverhandlungen ist bis zur nächsten Woche verschoben worden.

Oesterreich-Ungarn. Im böhmischen Landtage beantwortete der Statthalter eine czechische Interpellation wegen der bekannten blutigen Bergarbeiterunruhen in Nürschau. Der Statthalter wies darauf hin, daß die Arbeiter wiederholt zur Ruhe ermahnt seien, aber alle Worte des commandirenden Officiers seien mit Hohn beantwortet. Die Arbeiter hätten zuerst angegriffen und dann das Militär Feuer gegeben. Unter den Getödteten und Verwundeten hätten sich viele fremde Elemente befunden, ein Verletzter habe offen gestanden, daß Plünderungen beabsichtigt waren. Das Militär habe also durchaus seine Pflicht gehabt, sein Verhalten sei nur zu loben. — In dem Processe gegen die Ruhestörer von Biala erfolgte vor dem Gericht in Wadowice die Urtheilsverkündigung. 32 Arbeiter wurden wegen Diebstahls und Gewaltthätigkeit zu Strafen bis zu zwei Jahren schwerem Kerker verurtheilt.

Portugal. Eine Zollschlacht hat es an der portugiesischen Küste gegeben, zwischen Fischern und Zollbeamten, welche die Ersteren an der Ladung von Contrabende zu hindern versuchten. In dem Handgemenge wurden ein Beamter und sechs Fischer getödtet, auf beiden Seiten zahlreiche Personen verwundet. Da der ganze Bezirk in großer Aufregung ist, ist die Zollwache erheblich verstärkt.

Rußland. Im Winterpalais zu Petersburg hat ein Galadiner zu Ehren des Kronprinzen von Italien stattgefunden. Dreihundert Personen nahmen daran Theil. Der Zar trank auf die Gesundheit der italienischen Königsfamilie, der Kronprinz antwortete mit einem Hoch auf den Zaren und das russische Kaiserhaus.

Provinzial-Nachrichten.

— **Flatow,** 31. Mai. (Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Am 15. Juni cr. wird hierorts das bei Gladenbeck in Berlin gegossene, von Bildhauer Engel-Konitz modellirte Standbild Kaiser Wilhelms I. enthüllt werden. Die Idee zur Herstellung dieses Denkmals ist vor noch nicht einem Jahre von unserem Mitbürger, dem General-Agenten Kamke angeregt worden, und ohne jede fremde Hilfe ist es ihm gelungen, den größten Theil der hierfür erforderlichen Summe herbeizuschaffen. Ein Comité hat sich jetzt gebildet, um die Einweihungsfeierlichkeit vorzubereiten.

— **Tuchel,** 1. Juni. (Generalpostmeister Dr. Stephan.) Gestern gegen 8 Uhr Abends traf der Staatssecretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan, von Konitz kommend, hier ein, stattete dem Kaufmann J. C. Schmidt einen einstündigen Besuch ab und begab sich alsdann zu Wagen zum Grafen Königsmarck nach Kamnitz, woselbst heute eine größere Jagd stattfindet.

— **Marienburg,** 2. Juni. (Eine Ausstellung) von Lehrlingsarbeiten wird der Gewerbeverein veranstalten und soll dieselbe bei Gelegenheit des hier im August stattfindenden Gewerbetages des westpreußischen Centralverbandes abgehalten werden. Die besten Arbeiten sollen prämiirt und die dazu nöthigen Geldmittel von den disponiblen Zinsen des bei der Gewerbeausstelluag im Jahre 1884 erübrigten Capitals von 5000 Mark, welches der hiesige Magistrat verwaltet, entnommen werden. Da die Zinsen des Capitals seit mehreren Jahren nicht verwendet sind, so hat der Vorstand des Gewerbevereins in Aussicht genommen, falls es nach dem Verwendungsplan zuläßig ist, mit einer entsprechenden Summe die hier zu begründende Haushaltungsschule zu unterstützen.

— **Dirschau,** 1. Juni. (Die Stadtverordneten haben eine neue Geschäftsordnung) angenommen, in welcher u. A. bestimmt wird, daß die Stadtverordneten bei einer Strafe von 15 Mk. verpflichtet sind, über die in geheimer Sitzung geflogenen Verhandlungen Verschwiegenheit zu beobachten. Ferner ist bestimmt, das Stadtverordnete, welche sechs Mal unentschuldigt den Sitzungen fern geblieben oder zwei Mal wegen Verletzung der oben genannten Pflicht bestraft sind, für die Dauer der Wahlperiode von den Sitzungen ausgeschlossen werden.

— **Danzig,** 1. Juni. (Verschiedenes.) Vor einigen Tagen erlitt ein von den in Neufahrwasser ankernden Torpedobooten beim Manövriren größeren Schaden. Es mußte deshalb auf der kaiserlichen Werft eingedockt werden. Am anderen Tage war der Schaden ausgebessert. — Der Ende vorigen Jahres abgebrannte Theil der königlichen Gewehrfabrik ist wieder hergestellt und seit einigen Tagen in vollem Betriebe. Namentlich wird in der Schäftefabrik Tag und Nacht gearbeitet, um die verbrannten Bestände zu ersetzen. — Der andauernde hohe Seegang hindert die an dem gegenwärtig sehr lohnenden Flundernfange. Die Nachfrage nach Flundern, die Anfangs Juni am wohlschmeckendsten sind, konnte deshalb nicht gedeckt werden.

— **Konitz,** 31. Mai. (Einem Radfahrer) hiesiger Stadt passirte vor einigen Tagen ein eigenartiges Pech. Derselbe fuhr den Landweg oder mehr Steig nach dem Badehause. Eine Speiche des Hinterrades ging entzwei und gerieth in die Verbindungskette in dem Augenblicke, als er über eine Brücke fuhr. Der unglückliche Sportsmann, stürzte mit sammt seinem Rade in den zum Glück nicht sehr tiefen Graben. Erst mit Mühe gelang es ihm, sich und sein Rad wieder aufs Trockene zu bringen. Eine Erkältung ist die Folge dieses unfreiwilligen Bades.

— **Königsberg,** 31. Mai. (Ein buntes Paar) erschien heute auf unserem Standesamte: Ein Neger und eine Königsbergerin, die vereint durchs Leben zu wallen gesonnen sind.

— **Königsberg**, 31. Mai. (Schiffahrt.) Im Monat Mai d Js. sind von See in den hiesigen Hafen 82 Dampfer und 84 Segelschiffe eingekommen. Von den Dampfern kamen 47 mit Stückgut, 5 mit Häringen, 5 mit Kohlen, 3 mit Granitsteinen, 2 mit Reis, 16 leer, 1 mit Granitplatten, 3 mit Cement und von den Segelschiffen 17 mit Mauersteinen, 7 mit Cement, 16 mit Kohlen, 3 mit Kohlenteer, 2 mit Schlemmkreide, 1 mit Stückgut, 1 mit Chamottwaaren, 1 mit Salz, 1 mit Feuerklec, 6 mit Dachpfannen, 3 mit Coaks, 1 mit Pech, 1 mit Briquetts, 1 mit Eisenwaren, 1 mit Kreide, 2 mit Thonröhren, 7 mit Kalksteinen, 4 mit Ballast, 2 mit Traß, 1 mit Thon, 3 mit feuerfesten Steinen, 1 mit Petroleum, 1 mit Oel und 2 mit Schiefer ein. — Ausgegangen sind im Monat Mai d. Js. von hier nach See: 81 Dampfer und 74 Segelschiffe. Von den Dampfern gingen 22 mit Stückgut, 4 mit Getreide ꝛc., 10 mit Holz, 17 mit Getreide und Holz, 1 mit Kleie, 1 mit Hanf, 1 mit Flachs und Hanf, 2 mit Holz und Hanf, 2 mit Mehl, Getreide, Hanf und von den Segelschiffen 30 mit Getreide, 3 mit Kleie, 32 mit Holz, 1 mit Dachpappe, 1 mit Leinkuchen, 1 mit Hanf und Teer, 1 mit Steinkohlen, 1 mit Knochen, 1 mit Hanf und 3 mit Rübkuchen aus.

Zur Zeit der Fliederblüthe.

Novellette von Ida Oppenheim.

Vor Jahren, just als der Flieder blühte, traf ich sie zum letzten Mal. Sie war nur für wenig Stunden in unser Städtchen gekommen, um Abschied von ihren Lieben da draußen auf dem Friedhof zu nehmen. Sie wollte eine große Reise antreten. Wohin? —

Arm in Arm wanderten wir hinaus in den milden Frühlingsabend. Der Sonne letzter Strahl küßte ihr weiches, blondes Haar, daß es stahlartig erglänzte und die weiße Stirn des überzarten Gesichtchens gleich einem Glorienschein umrahmte.

Berauschende Blumendüfte trug der laue Abendwind uns entgegen. Er mühte sich vergebens, ein Roth auf die blassen Wangen meiner Gefährtin zu hauchen.

Wir sahen uns heute nach jahrelanger Trennung zum ersten Male wieder und schritten doch stumm neben einander her, als hätten wir uns gar nichts zu sagen, zu berichten. Und dennoch waren wir uns unentbehrlich gewesen, liebten uns von Herzen und gemeinsame treue Erinnerungen aus glücklicher Kinderzeit knüpften uns fest aneinander.

Ich dachte während unserer stillen Wanderung an diese sonnige, lachende Kinderzeit mit ihren zahllosen Freuden und kleinen Leiden, ich dachte an sie und glaubte, daß auch Maja in Gedanken jene Tage durchlebte.

Endlich brach ich das Schweigen, das mich anfing zu ängstigen.

„Sieh,“ rief ich fröhlich, „da unten steht sie noch, unsere alte Fliederlaube mit dem selbstgezimmerten Tischchen und den zwei Stühlen, laß uns dort hineingehen. Der Flieder duftet so köstlich. Dort muß die Rinde schmelzen, die starr Dein Herz umgiebt; dort in dem kleinen Raum, wo wir so glücklich gewesen, wirst Du wieder Worte für Deine Freundin finden.“

Sie zuckte zusammen und sah mich mit einem leeren Blick an.

„Nicht dort hinein, ich kann den Duft nicht vertragen, laß uns weitergehen.“

Sie war noch bleicher geworden, ihre Hand zuckte in der meinen. Es war eine schmale, zarte Kinderhand und doch schien es mir, als zeigte sie schon früh den Zug der Schmerzen, als hätte sie sich oft, oft auf ein müdes, krankes Herz gelegt, um dessen unruhiges Pochen und Klopfen zu besänftigen, zu ertödten.

Ich schaute besorgt zu ihr auf. „Du bist krank, Maja,“ sagte ich leise. „Du darfst nicht fort, Du mußt Dir erst Ruhe und Erholung gönnen.“

„Krank, o nein,“ lachte sie fast überlaut und schrill. „Ich bin gesund und werde nicht eher froh, als bis ich endlich meinen Wanderdurst gestillt haben werde. Sieh, das wilde Zigeunerblut will nicht aufhören rastlos durch die Adern zu jagen. Die Wogen des Oceans müssen die heißen Gluthen kühlen die mich zu verzehren drohen.“

„Du sprichst in Räthseln, toll, Dich schüttelt ein Fieber,“ rief ich angstvoll. „Maja, was quält Dich, vertraue mir.“

Ich schlang meine Arme um ihre bebende Gestalt und zwang sie, mich anzusehen.

Ihre großen dunklen Augen öffneten sich weit, sie sprühten in einem eigen dämonischen Glanz. Die Nasenflügel dehnten sich und die Lippen preßten sich zusammen, als wollten sie gewaltsam einen Schrei unterdrücken.

„Sprich ein Wort, Maja,“ flehte ich in Thränen.

„Wenn ich nur könnte,“ seufzte sie. —

Wir waren inzwischen an den kleinen Stadtwald gelangt und gingen langsam weiter.

Endlich machte Maja Halt. Sie setzte sich auf eine kleine Bank, von der aus man eine reizende Fernsicht hatte.

Das murmelnde Bächlein zu unsern Füßen schlängelte sich wie ein Silberband durch die grüne Wiese, eingerahmt von dichtem Weidengesträuch, blühenden Vergißmeinnichten und hoch emporwucherndem Unkraut. Sein sanftes Rauschen schien Maja zu beruhigen. Sie strich sich mit der heißen Hand das Haar aus der feuchten Stirn und sprach:

„Was ich Dir erzählen will, klingt nicht neu. Es ist fast ein kleines Märchen, nur hat es nicht des Dichters Phantasie erdacht, sondern daß ein einfaches Menschenkind es erleben mußte.

„Kennst Du Prinzeß Goldhaar,“ fuhr sie fort und um ihre Lippen irrte ein leises, träumerisches Lächeln.

Ich kannte dieses Lächeln, schlang meine Arme fester um die bebende Gestalt Prinzeß Goldhaars und tauchte mein heißes Antlitz in die wundervollen, duftigen Haarwellen, um die des Mondes Licht silberne Netze wob, während sie mit leiser Stimme begann:

Prinzeß Goldhaar war ein wildes, unbändiges Kind, der kein Baum zu hoch, kein Sprung zu gewagt, kein Wasser zu tief war. Sie ritt, jagte, schwamm, sprang, sie trug ihre liebste, kleine Freundin über Gräben, Pfützen, sie beschützte sie vor allen möglichen Gefahren, denen beide oft ausgesetzt waren bei ihren endlosen Streifereien durch Wald und Feld, zu denen sich das zaghafte Braunäuglein nur der muthigen Gefährtin zu Liebe mit argem Herzklopfen entschloß.

Prinzeß Goldhaar hatte ihre Mutter nicht gekannt, doch hatte man ihr erzählt, daß es meilenweit keine Frau gegeben hatte, die ihr an Schönheit gleich gewesen. Unter südlichem Himmel war diese wunderholde Mädchenblüthe erblüht, eine heißere Sonne hatte sie beschienen. Ihre Augen sollten schwarzen Diamanten geglichen haben und der Lippen Roth wetteiferte an Tiefe mit den Granaten. Was Wunder, daß einen nordischen Jüngling, der seinen König auf einer Heerfahrt geleitet, diese Blume bezauberte, daß er alles daran setzte, um sie sich zu erringen. Er warb um ihre Liebe und bald führte er sie heim als sein ehelich Weib in seine Heimath.

Doch die Wunderblume konnte die kühle Luft, das seltsame Rauschen der alten Eichen nicht vertragen. Die Augen waren getrübt durch zahllose Thränen, die sie weinte. Sie sehnte sich nach der blühenden, sonnigen Heimath, nach dem schönen Frühling und den lachenden Fluren, dem ewig blauen Himmel.

Sie starb, nachdem sie zum ersten Mal ihr Kind geküßt.

Der Gatte trauerte um sein schönes, geliebtes Weib tief. Er wandte seine ganze Liebe und Sorgfalt seinem Töchterchen zu und erzog sie ganz nach seinem Sinn. Das Kind war schön, wenigstens sagten es alle Leute. Es hatte die dunklen Augen der Mutter und die hellen, blonden Haare des Vaters geerbt. Dazu war der Körper schlank, biegsam und geschmeidig. Wie glücklich war der Vater, wenn sein Kind neben ihm auf feurigen schmuckem Roß durch die Felder und Fluren sauste und der Wind die blonden Zöpfe zauste, bis sie sich lösten und sie gleich einem Mantel, würdig einer Königin, umflossen.

(Fortsetzung folgt.)

— **Pillau**, 30. Mai. (Die Steinkohlen-Einfuhr) aus England hat in letzter Zeit bei uns wieder einen großen Umfang angenommen. Es haben in dieser Woche bereits drei große englische Steinkohlendampfer ihre Landungen in unserem Hafen gelöscht, und gestern traf schon wieder ein Dampfer mit 150 Waggons Kohlen von England hier ein.

Locales.

Thorn, den 3. Juni 1890.

— **Ordensverleihung.** Dem Oberst-Lieutenant a. D. v. Casimir, hierselbst, bisher im Infanterie-Regiment v. Borcke (4. Pommerschen) Nr. 21, ist der königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

— **Auszeichnung.** Der Kaiser, welcher bekanntlich sich sehr für das Studium der vaterländischen Geschichte interessirt, hat jedem Gymnasium eine der im Jahre 1851 bei der Grundsteinlegung zu dem Denkmale Friedrichs des Großen in Berlin gestifteten Broncemedaillen mit der Bestimmung überwiesen, daß dieselbe am 150jährigen Gedenktage des Regierungsantritts Friedrichs des Großen demjenigen Primaner überreicht werden soll, welcher die besten Kenntnisse in der vaterländischen Geschichte besitzt. Auch das hiesige Gymnasium hat eine derartige Medaille erhalten und dieselbe nach einer entsprechenden Schulfeier dem Primaner Varnhagen übergeben. Die Medaille trägt auf der einen Seite das Reiterstandbild Friedrichs II.

— **Der Coppernicusverein** hat in seiner gestrigen Sitzung den Assistenten an der k. k. Sternwarte zu Krakau, Dr. Buszczynski, als correspondirendes Mitglied aufgenommen. Dr. Buszczynski, ein Bruder des hiesigen Buchdruckereibesitzers gleichen Namens, hat das hiesige Realgymnasium besucht und im Jahre 1879 sein Abiturientenexamen gemacht.

— **Berliner Schauspiel-Ensemble.** Im Herbst wird das berliner Schauspiel-Ensemble, das vor ca. drei Jahren hier war und hier noch in sehr gutem Andenken steht, einen Cyclus von 10 Vorstellungen geben. Die Gesellschaft spielt zur Zeit in Dresden, wo sie große Erfolge einheimst. Die künstlerischen Kräfte bestehen aus den Herren: Director Mauthner, Keppler (Münchener Hoftheater), Biera, German, Haak, Brunow, Hanke, Richard, Fritzschler, Bach, Meynadier, Körner, Rosenow, Italie, Kober, Liebnitz und den Damen: Bensberg, Wenk, Piquel, Behrens, Sanden, Renard, v. Kahler, Rotteck, Neumann. Zur Aufführung gelangen u. A. dort und voraussichtlich auch hier: „Odette", „Fernande", „Eva", „Strohwittwe", „Bajadère", „Fall Clemenceau", „Die arme Löwin", „Die Quitzows", „Generalfeldobrist".

— **Beim Wettrennen zu Charlottenburg** am Sonnabend, den 31. v. Mts. und zwar beim Preis von Oschatz (Distanz 4000 Meter. 1000 Mk.) erkämpfte Lt. Schlüter's 4j. dbr. St. „Geduld" (Lt. v. Reitzenstein) den zweiten Platz.

— **Circus.** Die gestrige Vorstellung, arrangirt zum Besten der Damen Kolzer, war bis auf wenige Plätze ausverkauft, trotzdem auch alle bisherigen Vorstellungen stets sehr gut besucht waren. Die Fülle im Circus, die lauten, vielfachen Bravorufe und die zahlreichen Blumenspenden, die den Benefiziantinnen, wie auch dem Director zu Theil wurden, sind vollgültige Beweise der Beliebtheit, der sich die Künstler der Manege allerseits erfreuen und da solche Beliebtheit nur durch ein zufriedenstellendes Ganze, durch gute Leistungen und guten Pferdebestand erreicht wird, ein sprechendes Zeugniß für das Gute, was der Circus Kolzer bietet. Die allseitige günstige Aufnahme veranlaßt auch die Direction, der gestrigen Vorstellung, welche eigentlich die letzte sein sollte, noch drei weitere folgen und die letzte am Donnerstage (Frohnleichnam) stattfinden zu lassen, welche zugleich eine Benefizvorstellung für die vorzügliche Schulreiterin, Mlle. Drouin, und dem Director Jean Kolzer sein soll. Hoffentlich finden auch diese Künstler eine Ehrenauszeichnung, welche ihren Talenten gebührt. — Die Beneficiantinnen producirten sich gestern vielfach in Programmnummern und mehreren Extraeinlagen. Zuerst zeigte sich Frl. Paula als sichere Galopp-Voltigeuse, dann führte Frl. Adelheid den arabischen Schimmelhengst Hassan vor, dessen treffliche Dressur vielfach unter lebhaftem Beifall bewundert wurde. Frl. Paula und Frl. Elise producirten sich darauf im Verein mit Herrn Cassel an den Ringen, Frl. Paula und der Director tanzten einen feurigen Czardas und Frl. Elise ließ sich nochmals auf dem Panneau sehen. In allen diesen Nummern, denen noch als Einlage der „Jockey von Epsom" des Directors hinzuzufügen wäre, errangen die Genannten stürmischen Beifall, der übrigens auch bei den sonstigen Nummern des Programms statt hatte, so daß der gestrige Abend nicht nur der bestbesuchte, sondern auch der am beifälligsten aufgenommene war.

— **Der Versuch der Verleitung eines Dritten** zu wahrheitswidrigen uneidlichen Angaben vor der Untersuchungsbehörde zu Gunsten eines Verbrechers, um denselben der Bestrafung zu entziehen, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straffenats, vom 13 Februar 1890, als Begünstigung aus § 257 St.-G.-B. zu bestrafen, wenn auch der Versuch fehlgeschlagen und der Dritte sich nicht verleiten ließ.

— **Welche Temperatur sollen unsere Getränke haben?** Diese Frage beantwortet die „Zeitschrift für Nahrungsmitteluntersuchung und Hygiene" in folgender Weise: Trinkwasser 12,5 Grad Celsius, Selters- und Sodawasser 14—16, Bier 14—16, Rothwein 17—19, leichter Weißwein 16, schwerer Weißwein 10, Champagner 8—10, Café und Thee 23—26, dieselben zur Durstlöschung 10—18, Fleischbrühe 37—52, Milch 16—18, Kuhwarme Milch 31—35 Grad.

a. **Gefunden** wurde ein Statut der Ortskrankencasse der Stadt Memel auf dem Altstädt. Markt und eine goldene Broche am Bromberger Thor. Näheres im Polizeisecretariat.

a. **Polizeibericht.** Sechs Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (In der Zeit der Erdbeeren,) die nun angebrochen ist, denn schon liefert der Wald die köstliche Frucht, seien unsere schönen Leserinnen, deren zarter Teint die bekannten gelben, an sich sehr niedlichen Tüpfelchen zeigt, die man gemeinhin Sommersprossen nennt, an ein altes Hausmittel erinnert. Die Sommersprossen sollen nämlich verschwinden, sobald man sie mit zerquetschten reifen Walderdbeeren bestreicht. Ob's wahr ist, kann sich ja leicht eine Jede selbst überzeugen.

* (Ueber den Eisenbahn-Unfall), der in der Umgegend von Oakland (Californien) stattgefunden hat, werden schreckliche Einzelheiten bekannt. In Folge der Nachlässigkeit eines Brückenwächters blieb eine Zugbrücke über den tiefen Fluß offen, gerade als ein Schnellzug voll Touristen ankam. Der Maschinist, der später ertrank, bremste zu spät. Glücklicherweise zerbrach der Zug bei dem heftigen Fall, infolgedessen nur ein Salonwagen ins Wasser stürzte. In diesem Salonwagen befanden sich fünfzig Passagiere, von denen die Mehrzahl, meist Frauen und Kinder ertranken. Im Wasser fand ein entsetzlicher Kampf statt, wie sich das später erwies. Viele Leichen, vollständig kleiderlos, wurden mit schäumendem Munde vorgefunden und trugen alle Anzeichen eines furchtbaren Verzweiflungskampfes. Viele Leichen sind von dem starken Strom ins offene Meer fortgerissen.

* (Ein Tanzvergnügen.) Bei einem Tanz, welcher in der vorigen Woche in Gräfinau bei Arnstadt abgehalten wurde, stürzte die an der Decke ungenügend befestigte Petroleumlampe in den Saal und explodirte. Das auslaufende Petroleum setzte den Fußboden in Brand und es entstand nun unter den Anwesenden ein so furchtbarer Schrecken, daß Alles entsetzt nach dem einzigen Ausgange, nach der Treppe flüchtete. In dem Wirrwarr stürzten einige Leute auf der Treppe hin, die folgenden fielen über sie hinweg und so bildete sich ein Menschenknäuel, der weder vor- noch rückwärts sich bewegen konnte. Als endlich Beruhigung eingetreten war, fand man eine Frau und ein junges Mädchen todt vor, dieselben waren zertreten und erdrückt; außerdem haben dreizehn Personen durch Rippenbrüche, Gehirnerschütterungen und starke Quetschungen Schaden erlitten.

* (Geschäftswelt gegen Kirchenregiment.) In Cöpenick bei Berlin war die Geschäftswelt sehr dadurch geschädigt, daß der Nachmittagsgottesdienst auf die Stunden von fünf bis sechs Uhr Nachmittags verlegt worden war, und während dieser Zeit alle Geschäfte und Locale geschlossen werden mußten. Diese Unterbrechung wurde allgemein schwer empfunden, man einigte sich und erklärte dem dortigen Oberprediger gerade heraus, wenn keine Aenderung eintrete, würden bei den nächsten Gemeindekirchenrathswahlen nur Gastwirthe zu Kirchenräthen gewählt werden. Angesichts dieser geschlossenen und entschlossenen Haltung hat die Kirchenbehörde nachgegeben, und den Gottesdienst verlegt.

* (Arbeiterbewegung.) In Cassel haben alle Droschkenbesitzer den Betrieb eingestellt. In einer Erklärung, welche sie in den Zeitungen veröffentlichen, heißt es, daß die Härten der polizeilichen Vorschriften sie zu diesem Beschlusse genöthigt haben. — In Königsberg in Pr. ist ein allgemeiner Streik der Böttchergesellen ausgebrochen. — In Wien haben die Dachdeckergehilfen die Arbeit eingestellt.

* (Russische Blätter) hatten vor einigen Tagen erwähnt, daß es in Berlin zu Streitigkeiten wegen des Platzes des Reichskanzlers bei öffentlichen Gastmählern gekommen sei. Diese Frage ist schon zu Zeiten des Fürsten Bismarck dahin entschieden, daß der Reichskanzler allen nichtfürstlichen Personen im Range vorangeht, mögen sie nun Militärs sein oder dem Civilstande angehören.

* (Der neuernannte bayerische Ministerpräsident Freiherrn von Crailsheim) entstammt einer protestantischen, fränkischen Familie. Als Sohn eines Cavallerieofficiers 1841 geboren, studirte er in Erlangen, Leipzig und Zürich Jura. 1870 wurde er in das Handelsministerium, im nächsten Jahre in das Ministerium des Auswärtigen berufen, wurde 1879 geheimmer Legationsrath und übernahm am 4. März 1880 das Ministerium des Auswärtigen. Frhr. von Crailsheim steht am bayerischen Hofe im besonderen Ansehen, ist auch häufig zu Verhandlungen mit der Reichsregierung in Berlin erschienen.

* (Der 200jährige Todestag des „Trompeters von Säkkingen") war am 31. Mai. Die auf dem Säkkinger Friedhofe befindliche lateinische Grabschrift besagt: „Ewige Ruhe für Seele und Leib suchte im Leben und fand durch einen glückseligen und ruhigen Tod das in gegenseitiger Liebe unvergleichliche Ehepaar Herr Franz Werner Kirchhofer und Frau Maria Ursula v. Schönauw, er am letzten Mai 1690 und sie am 21. März 1691. Sie mögen in Gott leben."

* (Raimund-Denkmal.) Im Beisein des Statthalters, des Bürgermeisters, sowie zahlreicher Schauspieler fand am 1. d. in Wien, die feierliche Grundsteinlegung zu einem Denkmal für Ferdinand Raimund statt.

* (Von dem in Erfurt abgehaltenen siebenten Deutschen Maurercongreß) berichtet die „Köln. Ztg." noch, daß am Donnerstag über die wirthschaftliche und sociale Lage der Maurer verhandelt und statistische Mittheilungen von Interesse über diese gemacht wurden. Darnach beträgt die Arbeitszeit in den meisten Orten 10 und 11 Stunden, nur in 7 geht sie über 11 hinaus und nur in einem Orte erstreckt sie sich auf 9½ Stunden. Die statistischen Erhebungen, welche sich auf 152 Städte beziehen, ergaben für 120 Städte eine Gesammtzahl von 67 994 Maurern. Das Durchschnittsalter der 9245 Maurer, welche die Fragebogen beantwortet haben, beträgt 35 Jahre. Verheirathet sind von der angegebenen Anzahl 6661, ledig 2584. Der Stundenlohn schwankt zwischen 18 bis über 60 Pf. In 18 Städten beziffert er sich auf 18 bis 25, in 51 auf 25 bis 30, in 29 auf 30 bis 35, in 17 auf 35 bis 40, in 17 auf 40 bis 45, in 6 auf 45 bis 50, in 7 auf 50 bis 60 und in 3 auf über 60 Pf.

* Welche Dimensionen der Begas'sche Monumentalbrunnen aufweisen wird, beweist die Riesenfigur des „Neptun", welcher den Aufbau des mächtigen Werkes krönt. Dasselbe ist so groß, daß das Bein des Wassergottes einem Grenadier des 1. Garde-Regiments zu Fuß bis zum Scheitel reicht und auf der flachen ausgestreckten Hand Neptuns bequem ein erwachsener Mann stehen kann. Von ebenso riesigen Dimensionen sind die Wasserthiere, welche das Becken zieren, wie Crokodile, Wasserschlangen, Delphine, Schildkröten u. s. w. Auch die Tritonen sind in riesigen Umfängen ausgeführt.

* (Nur ein paar Tacte!) Dieser Tage feierte in einem berliner Local ein gewisser H. seine Hochzeit. Unter den Gästen befand sich auch ein „schneidiger" Sergeant, ein ehemaliger Regimentscamerad des jungen Ehemannes. Gegen diesen erwachte mit einem Male die Eifersucht des H., der wohl auch von seinem „Glücke" ein wenig berauscht war, so daß er seiner jungen Frau auf das Ernstlichste untersagte, mit dem Militär noch einmal zu tanzen. Als aber ihr Herr und Gebieter sich auf einige Zeit aus dem Saale entfernt hatte, und ihr der Sergeant bei den Klängen eines Walzers zuflüsterte: „Nur ein paar Tacte!" da konnte Frau H. nicht widerstehen. Doch die „paar Tacte" sollten die letzten sein, welche sie für längere Zeit gewalzt. Denn plötzlich stand vor ihr der Gemahl und nicht mehr der Sinne Meister, riß er die Gattin mit derartiger Gewalt aus den Armen des Sergeanten, daß sie mit lautem Aufschrei zu Boden sank und nicht mehr sich zu erheben vermochte. Man hob die Aermste auf und trug sie, die noch mit Myrthe und Schleier geschmückt war, nach der nächsten, in der Adalbertstraße belegenen Sanitätswache, woselbst die Untersuchung ergab, daß Frau H. einen doppelten Bruch des rechten Fußes erlitten hatte. Mittelst Droschke war die Verunglückte, nachdem ihr auf der Wache die erste nöthige Hilfe zu Theil geworden, nach der elterlichen Wohnung geschafft.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 2. Juni. Städtischer Centralviehhof. (Amtlicher Bericht der Direction.) Seit vorgestern waren nach und nach zum Verkauf: 3466 Rinder, 10 454 Schweine, 1308 Kälber, 17500 Hammel. Rinder wurden vorgestern und gestern so flott gehandelt, daß heute nur noch circa 600 in die Verkaufshalle übergeführt wurden. Geringe, magere Waare war äußerst knapp und wurde daher sehr gut, theilweise sogar über Notiz bezahlt. I. 59—62 Mk., II. 54—57, III. 51—53, IV. 46—50 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Auch Schweine hatten gestern sehr lebhaften Handel und erzielten gestern und heute in Folge guter Fleischmärkte, kühler Witterung und starken Exports bessere Preise als am letzten Hauptmarkt. Es wurde ausverkauft. I. 55 Mk., ausgesuchte Posten darüber; II. 52-54 Mk., III. 48-51 Mk., pro 100 Pfund mit 20 Procent Tara. Der Kälbermarkt gestaltete sich im Allgemeinen gut. I. 60—62, ausgesuchte Posten darüber; II. 54-59, III. 45-54 Pfennig pro Pfund Fleischgewicht. — Bei Hammeln veranlaßte starker Begehr der Exporteure sowie in Folge guter Fleischmärkte auch der hiesigen Schlächter ein rapides Steigen der Preise bei flottem Handel und Räumung des Marktes. I. 55—58, beste Lämmer bis 60; II. 52 bis 55 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Thorn, 3. Juni 1890.

Wetter: schön.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, flau, 125pfd. hell 174 Mk., 129pfd. hell 176/7 Mk. 130pfd. hell 178 Mk.
Roggen, sehr flau, 122/3pfd. 140 Mk., 125/6pfd. 141/2 Mk.
Gerste, ohne Handel.
Erbsen, ohne Handel.
Hafer, 148—152 Mk.

Danzig, 2. Juni.

Weizen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogramm 184½—188 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 137 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 185 Mk.
Roggen loco unv. per Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig per 120pfd. inländ. 135—136 Mk. Regulierungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 137 Mk., unterpoln. 100 Mk., transit 98 Mk.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 3. Juni. 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr. stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	80	Aale	a ½ Kg.	1	—
Roggen	„	7	50	Barbinen	„	—	30
Gerste	„	6	10	Krebse große	a Schock	3	—
Hafer	„	7	06	kleine	„	2	—
Erbsen	„	6	90	Rothkohl	a Kopf	—	—
Stroh	Bund	—	60	Weißkohl	„	—	—
Heu	„	—	70	Kohlrüben	à Mdl.	—	50
Kartoffeln	a 50 Kg.	1	—	Zwiebeln	à Kg	—	30
Kartoffeln fr.	a ½ Kg.	—	25	„ frische	2 Bund	—	10
Butter	à ½ Kg.	—	80	Eier	a Mdl.	—	70
Rindfleisch	„	—	60	Gänse	a Paar	—	—
Kalbfleisch	„	—	50	Hühner	„	2	20
Hammelfleisch	„	—	50	„ junge	a Paar	1	20
Schweinefleisch	„	—	70	Enten	„	2	40
Hechte	„	—	50	Tauben	„	—	70
Zander	„	—	60	Aepfel	2 Pfd.	—	20
Karpfen	„	—	60	Spargel	a ½ Kg.	—	50
Schleie	„	—	40	Spinat	„	—	05
Barse	„	—	50	Salat	6 Köpfe	—	10
Karausche	„	—	40	Radieschen	3 Bund	—	10
Bressen	„	—	40	Gurken	Stück	—	30
Bleie	„	—	40	Mohrrüben	3 Bund	—	25
Weißfische	„	—	25	Stachelbeeren	Maaß	—	05
Stöhr	„	—	—	Schoten	a Pfd.	—	30

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3 Juni

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		3. 5. 90.	2. 5. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	235,20	235,75
	Wechsel auf Warschau kurz	234,50	234,90
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,80	101,
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,20	68,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,50	65,70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	99,—	98,70
	Disconto Commandit Antheile	223,70	224,20
	Oesterreichische Banknoten	174,85	174,75
Weizen:	Juni-Juli	199,—	199,25
	September-October	181,25	182,50
	loco in New-York	96,50	95,50
Roggen:	loco	154,—	155,
	Juni-Juli	152,20	154,
	Juli-August	150,—	152,
	September-October	149,	150,75
Rüböl:	Juni	68,—	67,30
	September-October	55,80	55,60
Spiritus:	50er loco	54,70	54,80
	70er loco	35,—	35,
	70er Juni-Juli	34,—	33,90
	70er August-September	34,80	34,80

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am 2. d Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,00m

Sommerfahrplan vom 1. Juni 1890.

Fahrplanmässige Züge

Abfahrt von Thorn:

nach Alexandrowo
7,35 früh.
12,09 Mittags.
7,16 Nachmittags.

nach Bromberg
7,33 früh.
12,07 Mittags.
5,55 Nachmittags.
10,58 Abends.

nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)
8,5 früh.
2,21 Nachmittags.
6,39 Abends.

nach Inowrazlaw
7,05 früh.
12,07 Mittags.
7,26 Nachmittags.
10,56 Abends.

nach Insterburg (Stadt-Bahhof.)
7,42 früh.
11,12 Mittags.
2,48 Nachmittags
7,19 Abends.
1,— Nachts.

Ankunft in Thorn:

von Alexandrowo
9,51 früh.
4,16 Nachmittag.
10,11 Abends.

von Bromberg
7,20 früh.
10,33 Mittags.
5,55 Nachmittags.
12,38 Nachts.

von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)
9,6 früh.
5,15 Nachmittag.
9,24 Abends.

von Inowrazlaw
7,25 früh.
10,15 Mittags.
,01 Nachmittags.
10,40 Abends.

von Insterburg (Stadtbahnhof.)
6,44 früh.
11,53 Mittags.
5,34 Nachmittags
10,41 Abends.

Bekanntmachung.

In Folge der am 1. d. M. erfolgten Aenderung des Eisenbahnfahrplanes werden die regelmäßigen Fahrten des Fährdampfers bis 11 Uhr 5 Minuten ausgedehnt. Um diese Zeit fährt der Dampfer zum letzten Mal vom linken Weichselufer ab.

Thorn, den 2. Juni 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen Kämmerei-Kassen-Rendanten ist sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 3150 Mk. und steigt in 3 fünfjährigen Perioden um je 150 Mk. auf 3600 Mk. Als Caution sind 10 000 Mk. zu hinterlegen. Für seine Hinterbliebenen hat der Rendant Anspruch auf Wittwen- und Waisengeld.

Wir fordern hierdurch Bewerber, welche im Kassenwesen erfahren sind und sich über die erfolgreiche Verwaltung größerer öffentlicher Kassen durch Zeugnisse ausweisen können, auf, sich unter Beifügung dieser Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs bei uns bis zum **25. Juni cr.** zu melden.

Thorn, den 23. Mai 1890.

Der Magistrat.

Verdingung von Hintermauerungssteinen und von Schmiede- und Schlosserarbeiten.

Für den Umbau der alten Garnison-Bäckerei in Thorn sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen:

Loos I. Lieferung von Hintermauerungssteinen im Werthe von rd. 3300 Mark,

Loos II. Schmiede- und Eisenarbeiten im Werthe von rd. 2800 Mark

im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden.

Die Zeichnungen, Verdingungsanschläge und Vertragsbedingungen liegen im Büreau der Bauverwaltung für den Neubau der Dampf-Waschanstalt zu Thorn zur Einsicht aus. — Abschriften der Verdingungs-Anschläge u. der Vertragsbedingungen können ebendaher gegen Erstattung der Schreibgebühr bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

zum Dienstag, 17. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr

dem vorgenannten Büreau portofrei einzusenden.

Der Garnison-Bauinspector.
Saigge.

Der Kgl. Reg.-Baumeister.
Mühlenbruch.

Bekanntmachung.

Die dem unterzeichneten Magistrat von dem hiesigen Kreisausschuß als Sectionsvorstand des Westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft behufs Einziehung der Beiträge von den dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn angehörenden Genossenschaftsmitgliedern zugestellte Heberolle wird in unserer **Steuer-Receptur** gemäß § 82 des Gesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen während 2 Wochen, und zwar vom 30. Mai bis incl. 13. Juni d. J. in den Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten ausliegen, was hierdurch bekannt gemacht wird

Thorn, den 27. Mai 1890.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Donnerstag, den 5. Juni 1890.
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem hiesigen Viehmarkte

1 Halbverdeckwagen und
1 Federbritschke

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß für die Züge von Bahnhof Thorn nach der **Uferbahn** und umgekehrt folgender **Fahrplan** aufgestellt ist, welcher vom 1. Juni 1890 ab in Kraft treten wird:

	verläßt Bahnhof Thorn	trifft ein auf der Uferbahn	fährt ab von der Uferbahn	trifft ein auf Bahnhof Thorn
Zug I.	5 Uhr 35 Min. früh	5 Uhr 56 Min	6 Uhr 16 Min.	6 Uhr 39 Min.
Zug II.	12 Uhr Mittags	12 Uhr 21 Min.	12 Uhr 41 Min.	1 Uhr 4 Min.
Zug III.	6 Uhr 20 Min. Nachmittags	6 Uhr 41 Min.	6 Uhr 55 Min.	7 Uhr 18 Min.

Thorn, den 30. Mai 1890.

Der Magistrat

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß Vorrichtungen, welche den Abzug des Rauches nach den Schornsteinen zu verhindern geeignet sind, als Klappen, Schieber und dergl. **bis zum 1. October 1890** unter allen Umständen beseitigt sein müssen.

Zuwiderhandlungen gegen die Polizei-Verordnung vom 8. Juni 1888 ziehen Geldstrafen bis zu 9 Mark ev. 3 Tage Haft nach sich, außerdem müßte die Entfernung der Ofenklappen pp. ev. durch Zwangsstrafen (bis zu 60 M.) erzwungen werden.

Auf Rauchrohre, welche offenen Kaminen zur Rauchableitung dienen, finden die Bestimmungen keine Anwendung.

Thorn, den 13. Mai 1890.

Die Polizei-Verwaltung

Die Arbeiten und Lieferungen für den Bau von 10 Durchlässen an der Eisenbahnstrecke Marienwerder Rehhof auf Gemarkung Tiefenau sollen an einen Unternehmer vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Donnerstag, 12. Juni d. J.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Büreau der Eisenbahn-Bauinspection Graudenz II angesetzt, wo die Verdingungsunterlagen zur Einsicht ausliegen und von wo diese gegen Einsendung von 1,5 Mk. bezogen werden können.

Graudenz, den 31. Mai 1890.

Der Eisenbahn-Bauinspector
Boysen.

Techniker-Verein

Thorn.

Die am Sonntag, den 1. Juni cr. von obigem Verein beabsichtigte

Dampferfahrt

ist des kalten und unbeständigen Wetters wegen auf **Sonntag, 15. Juni cr.** verlegt worden, welches allen eingeladenen Gästen und Bekannten zur gefl. Beachtung mitgetheilt wird.

Der Vorstand.

Oeffentliche

Versammlung

der **Maurer** Thorns und Umgegend findet statt **Mittwoch, 4. Juni c. Abends 8 Uhr** im Saale des Hrn. **Holder-Egger.** Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.